



Lernzeiten als Eigenzeiten

Thesen

1. Bildungsfreistellung in der Diskussion

Freistellung von Erwerbsarbeit für Bildungsbeteiligung im Format „Bildungsurlaub“ steht gegenwärtig nicht im Fokus der bildungs- und weiterbildungspolitisch dominanten Themen.

Große Aufmerksamkeit hat dagegen PIAAC gefunden. In der Diskussion wird aber oft übersehen, dass die Ergebnisse auch mit der Verfügbarkeit von Zeit zusammenhängen. Angemessene Möglichkeiten zur Teilhabe an „LLL“ erfordern auch erhöhten Zeitaufwand. Außerdem geht es eben, wenn man die Ergebnisse bezogen auf grundlegende Kompetenzen verbessern will, nicht nur einzelne Maßnahme der Reparatur sondern um Strukturinnovationen- Die Ausweitung der Bildungsfreistellung wäre dazu ein Beitrag.

Nebenbei bemerkt: auch schon die Ergebnisse der bestehenden Freistellungsregelungen sind nicht zu unterschätzen. Es gibt jedoch, um das zu belegen keine angemessene Gesamtstatistik und keine hinreichende wissenschaftliche Erforschung. Die Bildungsfreistellung befindet sich immer noch in einer Tabuzone.

2. Zeitverwendung als Grundsatzfrage

Hinter dem oft kleinkarierten Streit um Bildungsurlaub, der immer wieder in Behinderungsklagen und Missbrauchsvorwürfen hochkocht, stehen grundsätzliche Fragen der Zeitverwendung. Im Zusammenhang „lebenslangen Lernens“ stellt sich das Ressourcenproblem für Bildung und Weiterbildung in einem erweiterten Horizont. Es wird klar, dass es nicht nur um finanziellen, sondern immer auch um zeitlichen Aufwand geht. Diese Gesellschaft krankt an temporaler Schizophrenie: einerseits werden Zeitanteile auf null gesetzt (bei den Erwerbslosen), andererseits weitet sich die Gruppe der dauernd Überlasteten aus. Es gibt eine Arbeitsüberlastung aufgrund von fehlender Zeit. Daraus entsteht permanenter Stress (TK Erhebung).

3. **Lernzeit als Zeit der „dritten Art“**

Arbeitsrechtlich kennen wir lediglich zwei Zeitformen: Erwerbszeit oder Freizeit. Zugleich mit dem Arbeitsstress wächst der Freizeitstress – die Dazwischen schiebt sich Lernzeit; sie erscheint in einem dualistischen Erwerbs-Freizeit-Modell als Abzug von Beiden.

Deshalb ist es angebracht, die Vielfalt menschlicher Tätigkeiten, welche die Zeit ausfüllen zu betrachten: Erwerbsarbeit, aber auch Spielen, Schlafen, Reproduktion und eben Lernen füllen unsere Zeitbudgets. In einer Gesellschaft, die sich in ständigem Wandel befindet, erhält Lernen zunehmendes Gewicht. Lernzeiten etablieren eine „Zeit der dritten Art“.

4. **Verteilungsproblem temporaler Ressourcen**

Unter monetären Aspekten in ökonomisch dominierter Perspektive können Zeitanteile für Lernen als Opportunitätskosten dargestellt werden, d.h. rechnerisch entgangene Einkommen, weil in dieser Zeit keine Erwerbsarbeit stattfindet. Je nach Gegenstand und Anlass gibt es ein Geflecht teils verschiedener, teils überschneidender Interessen und Kosten/Nutzen-Relationen. Entsprechend unterscheidet sich auch die Bereitschaft, Ressourcen bezogen auf Geld und Zeit aufzubringen.

5. **Erfüllte Zeit**

Die **gemessene Zeit** tritt ins Paradox zur **erlebten Zeit**. Nicht alle Momente sind gleich wichtig und dauern gleich lang. „Freizeit“ bedeutet im Kapitalismus Nicht-Erwerbszeit, bestimmt sich also reziprok zur Arbeitshetze als Urlaubshetze. Hinsichtlich der Länge der Erwerbszeiten ist der Kampf um deren Verkürzung und die Nutzung von Lebenszeit keineswegs beendet, sondern steht eigentlich noch bevor – auch wenn er gegenwärtig kaum geführt wird. Es wirkt ein Diktat der Ökonomie über das Leben. „Time is money“ sagt Benjamin Franklin – aus der Sicht des frühen Bürgertums im Interesse der umfassenden Nutzung des „Erwerbsspersonentials“. Beim Nachdenken allerdings wird der Widersinn des nur monetären Kalküls deutlich: Zeit ist Leben. Geld entzieht die Zeit dem Leben. Wohlstand aber meint nicht Geld, sondern Güter und das wichtigste Gut ist Verfügung über Zeit für das eigene Leben. Fremdbestimmte Zeit gilt es zu überführen in Eigenzeit

6. **Bedeutsamkeit von Lernen**

Zahlreiche Zeitreglements, die als unveränderlich unterstellt werden, sind so selbstverständlich gar nicht. Dies gilt für Schulbeginn, Schulzeitdauer, Abschlussalter, Ausbildungszeiten, Studienzeiten, Weiterbildungszeiten, Volljährigkeit und Rentenalter.

Alle diese Festlegungen sind gestaltbar. Zeitordnungen sind kollektiv gestaltete, machtbesetzte Resultate menschlicher Koordination und Strukturen von Arbeitsteilung.

Die vorhandenen temporalen Strukturen sind in einem Umbruch.

Flexible Arbeitszeitmodelle, wie Gleitzeit, Jahres- oder Lebensarbeitszeitkonten bis hin zu Vertrauensarbeitszeiten, die sich v.a. an den aktuellen Arbeitserfordernissen orientieren, deuten auch mit Arbeitsformen wie Projekt- und Gruppenarbeit eine Abwendung von einer zeitlichen Messung der Arbeit an.

7. **Bedeutsamkeit der Bildungsfreistellung**

Die Karriere des Konzepts „Lebenslanges Lernen“ ist ein Resultat dieses Umbruchs.

Die traditionelle phasenorientierte Abgrenzung zwischen Lernzeiten und Erwerbszeiten wird zunehmend fraglich. Das Dreiphasenschema der Erwerbsbiographie – Ausbildung, Einsatz und Ruhestand – wird flexibilisiert. Dabei entstehen neue Formen der Verschränkung von Arbeiten und Lernen. Erwachsenenbildung ist insgesamt Ausdruck dieses Wandels. Bildungsfreistellung flexibilisiert die Lebensläufe.

Als Versuch, Zeiten und Orte des Besinnens und Nachdenkens zur Entfaltung von Persönlichkeit zu nutzen und herzustellen, hat Bildung einen umfassenden Sinn. Sie hat immer schon ihren Eigensinn als Aneignung von Kultur, Entfaltung von Persönlichkeit, Anerkennung des Anderen und Verantwortung für die Gemeinschaft.

Es werden Zeitkämpfe um die Frage ausgetragen, was die Menschen mit ihrem Leben machen. Um Lust am Lernen zu lernen, braucht man Zeit; um sich mit seiner Lage auseinander zusetzen und Perspektiven zu entfalten, braucht man Zeit. Vor allem um dafür Freiräume zu schaffen, ist es notwendig, Lernzeiten zu öffnen. Es geht dann um Muße als Zeit für menschliche Entwicklung, um Aneignung von Kultur, um Bildung.